

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 15

Artikel: Frage an das Schicksal
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lenz

Das ist der Lenz: Die Sonne lächelt mild
und Vögel wiegen sich auf grünen Zweigen.
Die Mädchen führen dummes Zeug im Schild,
die Buben lassen bunte Drachen steigen.

Die Patrioten aber sind verschunpft
und sähen gern den Teufel manches holen;
sie wissen, nächstens werden sie gerupft
in Form von Steuern und von Monopolen.

Sie haben lang mit Linte und dem Mund
versucht, den andern die Moneten abzugraben.
Nun sind sie wild aus einem guten Grund:
Man will von ihnen nämlich auch was haben.

Das hat man uns von Bern aus offenbart:
Wir müssen tapfer in die Zukunft sehen;
trotz unsrer „schweizerischen Eigenart“
läßt sich der Weg der Steuer nicht umgehen.

So nehmen wir den Beutel in die Hand,
bereit, wenn auch mit bitterlichen Mienen,
anstatt wie sonst, nur mit dem Verstand,
dem Vaterland mit barem Geld zu dienen.

Paul Altheer

Das Lied der Zeitungsverkäufer

In Paris, da schreiben sie:
„Le Matin, La Patrie.“
Ein sou auf den Boulevards:
Tauben, Champagne und Canards.

Und der Wolff heult in Berlin:
U. U. U. und Zeppelin,
Alle Seinde mausetot:
U. U. U. Kartoffelbröt?

Il Corriere di Milano,
L'Asino (di Buridano),
Forse che si, forse che no,
Bleibt man kleben am Po Po.

Ja sogar in der Türkei
Macht man viel Zeitungsgeschrei:
Allah ist groß
Und Mohabit und Mohabit ist sein Prophet.

Und in Zürich am Zentral
Steht ein Alter sehr neutral,
Blind und taub und stumm und matt:
Süri-Sitig, Abendblatt.

L. v. Megeburg

Sprachliches

Wenn dir ein Vers gelingt in einer gebildeten
Sprache, die für dich denkt und dichtet, glaubst du
schon Dichter zu sein? behauptet Schiller.

Jetzt möchte ich aber untersuchen, ob diese gebil-
dete Sprache auch wirklich so sehr denken und dichten
kann, oder ob sie nicht auch gelegentlich mit Frau
Logika in Burgfehde kommt.

Gestern 3. B. sagte mir ein befreundeter Eidge-
nosse, die Menschheit führe gegenwärtig ein Hunde-
leben. He?

Oder: an einem viereckigen Tisch sitzt eine Ge-
sellschaft. Da gröhlt plötzlich einer: „Jetzt lassen wir
eine Kunde steigen.“ Bedenken Sie: eine viereckige
Kunde! He?

Neulich habe ich Grillen gefangen. Am 19. Februar
Grillen! Und dabei Trübsal gebläsen. So viel Hände
gibt es ja gar nicht. Oder?

Ich weiß noch mehr. Ein Schulmeister aus
Bazern, der schon viermal vom Eiger und zweimal
vom Mönch (von der Jungfrau allerdings noch nie)
abgestürzt ist, lehrt immer noch seine Buben, die Welt
für kugelrund zu halten.

Je kopfloser ein Mensch ist, desto eifriger bemüht
er sich, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen.

Ein Oesterreicher spricht zu seiner Sonntagsbraut:
„Ach gehns, Sräulein; sehens Jhna doch.“ Wormachen!

Und der helvetische Polizist ruft: „Also vorwärts
da; zurück!“ Pöb Hellaänd!

Und solche Witze könnte ich stundenlang und in
verschiedenen Sprachen machen.

So: jetzt lassen Sie das Zeug für Sie denken
und dichten.

Rudolf Gjizhka

Nur

Der Teufel und manch Frauenzimmer,
Die kommen durch jedes Loch.
Ja nun, es macht es nicht Gewimmer,
Nur Resoltheit macht es doch!

Sk.

Drohung

Jurist (der beim Examen durchgefallen):
Ich habe einen folgenschweren Entschluß
gefaßt, der noch viele Menschenleben
kosten soll!

Professor: Um Gotteswillen, was wollen
Sie tun?

Jurist: Ich werde Medizin studieren.

Betrachtung

Blick auf, du staubgeborenes Geschlecht
Du sonnigen Böhn,
Wo deutsche Wissenschaft, hellklar und echt
Du kannst ersehnen.

Wo Martin Luther, der Menschheits Er-
Der mächtige Kant, [bauer,
Dann Sichte, Goethe, Schiller, Schopen-
Und viele ungenannt [hauer
Der deutschen Kunstheroen enggereiht
Beisammen stehn,
Die höchsten Meister einer fernern Zeit,
Die nie vergehn.

Hier die Vertreter von dem Frankenvolke,
Geistvoll und spitz,
Kacine, Kousseau, in parfümierter Wolke]
Voltaire voll Wib;

Dann Diderot, Lamartine, noch andre
Und Koryphäen [Meister
Der Franken größte Freiheitsgeister
Siehst du hier stehn.

Dort sieh' den hehrsten Dichtergeist der
William Shakespeare! [Britten,
Den tiefen Milton, Byron als den Dritten
Erschauft du hier.

Dante, Petrarca aus ital'schem Blut
Seuerumspinnen,
Der ganzen Welt ein unvergänglich Gut
Von Dichterfontänen.

Ob alle diese Geister sich befehlen
Mit Gedröhn,
Sich des Barbarentums schmähen im Eden
Jener Böhn?

Man müßte an der Mensch-Gottähnlichkeit
Wohl irre gehn,
Stritten die Geister der Unendlichkeit
Wie die Hygmäen.

Janus

Scharfe Musterung

Bei der Mobilisation wunderte sich ein
deutscher Herr, daß die Schweiz so viele
Soldaten habe und sagte zu einem: „Bei
euch muß es wohl schwierig sein, sich vom
Dienst zu drücken.“

„Aee,“ meinte der hinkende Appenzeller,
„wenn einer hölzerne Beine hat und den
Kopf unterm Arm mitbringt, lassen sie ihn
laufen.“

J Bärn

Die Welt begann aus den Eugen zu gehn,
Kingsum die Kriegsfackel lohte;
Die bildende Kunst protestiert in Genf,
Die Literatur verrotte.
So Wahrheitsliebe, wie Ehre und Treu',
Sie kamen gar tief in die Kreide:
Und im Berner Stadttheater, da mimit
Man: „Als ich noch im Flügelkleide.“*)

Es reifte die Menschenfaat und der Tod
Mäht in den Masuren — Karpathen;
Im Weltall das Echo wiederhallt
Von der „U“-Boote Heldentaten.
Es zog die Armada gen Stambul aus,
Sich selber am meißten zu Leide:
Und im Berner Stadttheater, da mimit
Man: „Als ich noch im Flügelkleide.“

Die Kriegssteuer dräut, 's Tabakmonopol
Und die Ziersteuer fliegt durch die Luft,
Gewerbefleiß stockt, für die Landwirtschaft
Herr Laur nach Schutzjollen ruft.
Die Spitzen stagnier'n, der Handel stockt,
Es flaut selbst die Grieder'sche Seide:
Und im Berner Stadttheater, da mimit
Man: „Als ich noch im Flügelkleide.“

Parteiengenzänke in Ost und West,
Der Jura will emanzipieren,
In Neuenburg aber Herr Graber und Maine
Entschiedene Sprache führen:
„Des Bundesrats Kriegsvollmacht allso-
Uebertrage man auf uns beide!“ [gleich
Und im Berner Stadttheater, da mimit
Man: „Als ich noch im Flügelkleide.“

Wpplerfink

Ein Münchener

„Jetzt, daß die Gersten a konfisziert wird,
um die Lebensmittel zu vermehren! — als
ob 's Bier nöt a a Lebensmittel wär'!“ —

Jng.

Frage an das Schicksal

Schon seit sieben Monden wütet
Dieser Krieg in Ost und West;
Ganz Europa ist ein großes,
Aufgeregtes Wespennest. —

Wespen haben einen Stachel —
Wie man weiß — und hinterwärts: —
Geht die G'schicht' noch bis zum nächsten
Oder übernächsten März??

Jng.

Alkoholfreier Wein von Meilen

Srisches Blut und junge Kraft,
Nerven stark wie Eisen,
Wein von Meilen dir verschafft,
Täglich hört man's preisen.

*) Reperfohrstück des Stadttheaters.